Der alte Traum vom Autofahren

Autor(en): **Enz, Hansjörg**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 10

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der alte Traum vom Autofahren

Von Hansjörg Enz

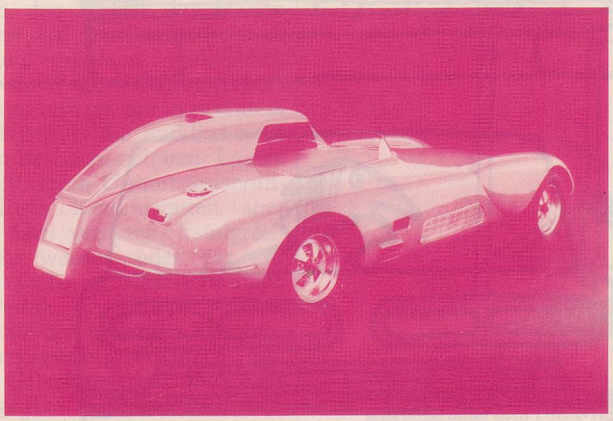
Wir schreiben das Jahr 2487.

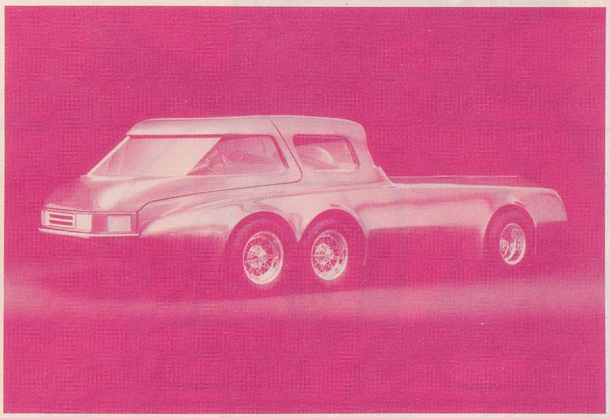
Zwei Wesen, heutigen Menschen nicht unähnlich, mit etwas starren, maskenhaften Gesichtern sitzen beisammen, reden miteinander, besser, sie kommunizieren, tonlos. Könnte man ihr System entschlüsseln ...

«Doch, doch, es soll noch Menschen geben. Gesehen hat sie zwar niemand mehr lebendig, aber vielleicht, auf einer der Inseln im Pazifik. Noch vor 300 Jahren haben sie auch hier gelebt. Das war zu der Zeit, als es uns erst im Entwurf gab, als Prototypen vielleicht. Erst der Durchbruch in der Biochip-Technik hat uns möglich gemacht – uns Homotechniden oder Menschencomputer, wie wir wissenschaftlich etwas ungenau auch genannt werden.

Ihr Leben war noch nicht so einfach wie unseres. Dauernd müssen sie irgendwohin unterwegs gewesen sein. Arbeiten mussten sie und sich immer physisch deplazieren mit diesen Dingern.

Schön waren sie eigentlich, rot die Lieblingsfarbe. Und damit sie fuhren, verbrannte man Erdöl. Ein Irrsinn, diesen kostbaren Stoff einfach so zu verbrennen. Auf der ganzen Welt müssen sie herumgefahren sein. Und jedes dieser Dinger, Autos nannten sie sie, ein kleiner stinkiger Ofen mit wenig Leistung.





Eine Art Superlemminge, die sich selber umgebracht hätten, seien diese Menschen gewesen. Der Dreck dieser Autos zusammen mit merkwürdigen Krankheiten hätte sie umgebracht.

Unsinn!

Einfach überholt waren sie. Ihre Konstruktion konnte mit der Umwelt nicht mehr mithalten – unangepasste Technik.

Verschwunden sind sie, auf der Müllhalde der Zeit gelandet wie die Roboter und Computer von einst. Uns Homotechniden wird es nicht einmal besser gehen.

Eigentlich schade, heute müssten diese Menschen leben können. Verkehr gibt es nicht mehr, kein Auspuff, kein Kamin. Wir brauchen uns nicht mehr zu deplazieren. Wir fliegen nicht mehr übers Meer. Wir reisen in Gedanken und durch Datenbanken, speichern Daten und Bilder und begreifen.

Aber schön wär's halt doch – und in den Augen des Homotechniden begann es ganz menschlich zu funkeln –, wenn jetzt einer dieser Menschen käme, und uns mitnähme in einer dieser roten, glänzenden Kisten.»

Autos aus der Philipp-Morris-«Dream Car Collection», ausgestellt am Autosalon 87.